

Putin nimmt den Weltkrieg in Kauf

Als ich im August 2019 Moskau besuchte, sah ich unweit des Kremls auf einer Brücke aufgestellte Fotos junger Männer, bei denen eine Gedenklampe und Blumen standen. Das rechts stehende Foto zeigte den oppositionellen Aktivisten Ivan Skripnischenko (36), der ungeklärt in einem Spital verstarb, nachdem er bei einem Gedenkobjekt für den bekannten erschossenen Oppositionspolitiker Boris Nemzow angegriffen worden war. Er hatte dort Wache gehalten, was offenbar nicht gefiel. Mir, einem Bewunderer der Kulturschätze Russlands und der «russischen Seele», machte dies damals klar, dass die Regierung unter Herrn Putin gegen das eigene Volk kämpft, wenn es muckst und Demokratie verlangt.

Weil die Ukraine nach westlicher Art persönliche Freiheit, Meinungs- und Denkfreiheit und Demokratie anstrebt, hat er nun gegen sie einen Krieg begonnen und droht mit der Atombombe. Er muss nämlich

fürchten, dass der westliche Freiheitsgedanke auch Russland ergreifen wird. Obwohl er genau weiss, dass Russland aus Europa zurzeit keine Gefahr droht, rechtfertigt er den Überfall auf die Ukraine in lügenhafter Rede und entsprechend monopolisierter Informationskampagne durch eine von ihm der Ukraine angedichtete Bedrohung Russlands.

Eigentlich aber will Putin mit einer Methode, die wir schon bei Adolf Hitler gesehen haben, all die ehemaligen Sowjetstaaten Georgien, Kasachstan, Bielorus, Polen, Estland, Lettland, Litauen usw. in einer Art «Heim ins Reich»-Politik seinem grossen Russland wieder einverleiben. Er nimmt dabei als abgebrühter KGB-Mann Tausende Tote, Flüchtlingsströme, grosse wirtschaftliche und kulturelle Schäden und sogar – wenn er die NATO angreift – einen Weltkrieg in Kauf. Was das bedeuten würde, lässt sich kaum ausdenken, scheint ihm aber völlig belanglos zu sein. Völkerrecht und

Menschenrecht sind für ihn offenbar keine Begriffe.

Dass sich die Ukraine wehrt, ist bewundernswert. Gerade Präsident Selenskyj zeigt heldenhafte Widerstandskraft. Die Strassendemonstrationen in ganz Europa zeigen, wie sehr man die Niedertracht im nun «Putins Krieg» genannten Überfall sieht und verdammt. Leider haben die europäischen Länder, die Schweiz inklusive, ihre militärische Rüstung seit dem Kriegsende 1945 abgebaut. Gerade wurde im Deutschen Bundestag festgestellt, dass die deutsche Bundeswehr einen Angriff Putins nicht abwehren könnte. Nun greift man dort zu einer 100 Milliarden Euro grossen Investition für die Armee und will auch die schon von Donald Trump geforderten 2 Prozent des Volkseinkommens endlich für Aufrüstung einbringen. Dies ist reichlich spät. Ob es in Deutschland zur Wiedereinführung des allgemeinen Wehrdienstes kommt, ist noch unsicher.

Auch die Schweizer Armee wäre einem russischen Angriff kaum gewachsen. Wir haben diese Armee nun jahrzehntelang lächerlich gemacht, halbiert und als überflüssig erklärt. Der «Putin-Krieg» zeigt, dass das verfehlt war. Dass wir unsere Neutralität wahren müssten, ist andererseits in unserer Verfassung verankert. Also können wir dem kleinen David Ukraine auch nicht mit Waffen und Truppen gegen den Goliath Putin aushelfen. Wir können natürlich Flüchtlinge aufnehmen und Not und Hunger in der Ukraine bekämpfen helfen. Ich zweifle nicht daran, dass die Schweizer Bevölkerung hier viel leisten wird.

Der «Putin-Krieg» ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit, gegen unsere Werteskala mit Demokratie und Freiheit in verschiedenen Aspekten. Es ist also ein Krieg gegen uns alle. Dass Putin wie einer der längst verblichenen Zaren auftritt und möglichst viel russisches Territorium gewinnen will wie diese teils schrecklichen Gewaltherrscher, ist ein Anachronismus und Realitätsverlust.

Die Welt hat sich geändert. Ich bin überzeugt, dass Russland auch eines Tages zu Freiheit, Demokratie und Menschenwürde gelangen wird. Dass sich im Augenblick in der Freundschaft Putin - Xi Jinping, dieser Allianz der Diktatoren, keine guten Aussichten dazu zeigen, ist leider doppelt betrüblich. Vielleicht gibt es sogar im Schatten des «Putin-Krieges» in der Ukraine bald einen «Xi Jinping-Krieg» gegen den Inselstaat Taiwan. Auf der gleichen, menschenverachtenden Linie läge er. Leider!



Alois Grichting, 1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist.
alois.grichting@gmail.com

WB, 3.3.2022